

Inzwischen hat ihn am 1. Mai der höchste Richter vor seinem Richterstuhl gefordert; er ist im Arresthause, das er mit schon weit vorgeschrittener Lungentuberculose betrat, gestorben; seine letzten Worte waren: „o, meine Mutter!“ Das Kind hat ein Ghemniger wohlhabender Fleischer inzwischen in Pflege und kürzlich dem Vernehmen nach an Kindeshand angenommen.

Aus Gms meldet das „Dr. J.“ vom 1. Juni: Seit einer Reihe von Tagen kämpfen wir hier wieder mit den grimmigsten Feinden des Vadelebens, mit Kälte, Regen und Wind. In warmen Umhüllungen treten unsere Gurgäste früh morgens ihre Brunnenpromenade an, einer der frühesten unter ihnen steht Sr. Maj. der König von Sachsen, welcher alsdann in den späteren Morgenstunden fast regelmäßig einen Spazierritt unternimmt. In etwa 8 Tagen steht die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Russland zu erwarten, für dessen Anwesenheit hier bereits umfassende Vorkehrungen getroffen werden. Der Besuch des Kaisers Wilhelm ist erst für eine spätere Periode der Saison zu gewärtigen.

Die sächsischen Staatsbahnen haben im Monat April gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Mehreinnahme von 220,000 Thaler.

± Von der Elbe, 4. Juni. Wie man hört, hat Fürst Bismarck dem Bundesrath den Entwurf eines Reichspressgesetzes vorgelegt und dasselbe dessen Beratung unterworfen. Es ist anzunehmen, daß diejenigen Staaten, welche jetzt schon ein eben solches oder noch freieres Pressgesetz besitzen, beispielsweise Sachsen, keinen Schritt werden zurück thun wollen, allein abgesehen von der im Entwurf beibehaltenen polizeilichen Beschlagnahme ist auch von einem Rückschritt keine Rede. Wenn das neue Gesetz die Verantwortlichkeit des Redacteurs mit aller Schärfe festsetzt, so ist das unseres Erachtens kein Rückschritt, sondern ein Fortschritt in der Pressgesetzgebung. Die Verantwortlichkeit eines Strohmannes, wie wir ihn bei so manchem Blatte in der Leitung desselben fernstehenden Personen, statt in der des eigentlichen Redacteurs besitzen, entspricht durchaus nicht der Würde einer moralisch wirkenden Presse. Scharfe, wie die, daß man einen Dienstmann zur Uebernahme der Verantwortlichkeit einer Zeitschrift sucht, dürfen nicht vorkommen, sondern der Ernst muß den Hintergrund des Scherzes, selbst bei Blättern, wie der Kladderadatsch, abgeben, nicht der Scherz den Hintergrund des Ernstes bei politischen Blättern. Es wird Pflicht des Reichstages sein, die Bestimmungen des Pressgesetzes genau zu prüfen, aber wir würden es tief beklagen, wenn derselbe sich dabei nur von dem Schreckbild einer geschädigten Pressfreiheit in seinen Entschlüssen bestimmen ließe. Das Schreckbild unserer Tage ist eine lügenhafte Presse, ihr das Handwerk zu erschweren, ohne die wahrheitsliebende Presse in Fesseln zu schlagen, das ist eine allerdings nicht leichte Aufgabe.

In Dresden sind während der Pfingsttage allein auf dem Staatsbahnhofe außer den Fahrplanmäßigen 114 Personenzügen 48 Extrazüge abgegangen und angekommen; die Zahl der mit diesen Zügen beidirekten Passagiere beträgt etwa 160,000, ungefähr 50,000 mehr als voriges Jahr.

In einem Kalkwerke in Braunsdorf bei Tharandt legte sich in der Nacht zu vorletzter Mittwoch ein Arbeiter auf dem Brennofen schlafen; früh fand man ihn als Leiche.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der von dem General-Post-Direktor Stephan angeregte Plan eines Welt-Post-Congresses, welcher schon Mitte 1871 an die verschiedenen Staaten zur Vertheilung kam, soll nun auf Anregung mehrerer beihelligten Postverwaltungen mit der Wiener Weltausstellung zusammenfallen.

Das deutsche Reichsanzeigamt wird zwischen die offiziellen Einladungen zur Beschickung des Congresses erlassen. Den Beratungen des Congresses werden folgende allgemeine Propositionen zur Grundlage dienen: 1) Das einheitliche Verkehrsgebiet umfaßt ganz Europa und Sibirien; in Asien die asiatische Türkei; in Afrika Egypten, Algerien und die spanischen Besitzungen, die Canarien und Madeira; in Amerika die vereinigten Staaten, Canada, die britischen Besitzungen in Nordamerika und Grönland. In den übrigen Staaten ist im Ganzen das Postwesen noch zu wenig ausgebildet. — 2) Das Briefporto für den internationalen Austausch wird auf 20 Centimes oder 2 Sgr. festgesetzt. 3) Unfrankirte Briefe zahlen 40 Cent. 4) Bei der Seebeförderung von mehr als 300 Knoten kann als Seepporto ein weiterer Betrag bis 20 Sgr. erhoben werden. 5) Das Gewicht des einfachen Briefes wird auf 15 Grammen, das der Drucksachen auf 50 Grammen mit 10 Cent. Porto festgesetzt (auf den Seewegen event. noch 10 Cent. mehr). 6) Zur Frankirung kann der Absender sich der Freimarken u. bedienen, welche eine allgemeine Gültigkeit haben. 7) Portofreiheiten finden überall nicht statt. 8) Transitporto wird — mit Ausnahme von Belgien, welches eine bedeutende Einnahme bisher aus dem durchgehenden Verkehr hatte — überall nicht gezahlt. 9) Diejenigen Staaten des Welt-Post-Vereins, welche mit anderen Nicht-Vereins-Staaten Dampfer-Linien unterhalten, schließen mit letzteren die erforderlichen Postverträge ab.

Die preussischen Staats-Cassen sind angewiesen worden, sich der Annahme von österreichischen und ungarischen Silberguldenkünften künftig zu enthalten.

Die bisher ausgeprägten Zehn-Markstücke, von denen ursprünglich nur ein Zehntel der auszuprägenden neuen Deutschen Goldgulden geprägt werden sollten, haben sich im Verkehr bisher so gut bewährt, daß dieselben nach neueren Bestimmungen ein Viertel der gesammten neuen Goldmünzen repräsentiren sollen. — Die Gesamt-Ausprägung der Reichsgoldmünzen stellt sich bis 17. Mai d. J. auf 651,623,610 Mark, wovon 524,960,950 Mark in Zwanzigmarkstücken und 126,662,630 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Der deutsche Kronprinz hat, als er in voriger Woche auf der Rückreise von Wien und Venedig in München weilte, einen prächtigen Blumenkranz auf das Grab Justus v. Liebig's niederlegen lassen.

In Mühlhausen im Elsas haben die französischen Genies eine wunderbar geistreiche Idee ausgeführt. Sie haben in der Spitze einiger mächtig hoher Bappeln über Nacht französische Fahnen angebracht und nachher die Stämme bis zur Höhe von einigen zwanzig Fuß mit Theer bestrichen. Allgemeine Sensation unter den geistreichen Franzosen; quel spectacle, wenn die deutsche Polizei über die Theerstämme voltigiren muß, um die Fahnen herabzuholen. — Die deutsche Polizei aber — du lieber Himmel — war zu plumpe, um auf diesen Spaß einzugehen; sie ließ die Bäume umhauen und bekannt machen, daß sie gern bereit sei, sich dieser Arbeit bei ähnlichen Vorkommnissen auch ferner zu unterziehen, selbst wenn dadurch die ganze Umgebung Mühlhausens baumlos würde. Diese Barbaren!

Dem Niederrheinischen Courier gehen die folgenden „Gedanken eines Elsäffers beim Sturze von Thiers“ zu: Was man schon längst gefürchtet, ist endlich geschehen; die Intriguen der Monarchisten haben ihren Zweck erreicht, und das Schaukelsystem des Präsidenten hat sein Ziel gefunden. Nun ist der Anfang des Endes gemacht, aber wann wird dieses kommen, welches wird dies sein? Das leider kann noch kein menschliches Auge erreichen. So viel ist gewiß, es wird Unordnung und vielleicht gar Entsetzen sein, denn heute wird alles möglich, und man kann leicht vorhersehen, ohne Prophet zu sein, daß Alles, eins nach dem andern, kommen werde.

Die Herren Monarchisten sagen, sie haben Thiers gekürzt, nicht sowohl um die Republik zu verhindern, als um das Kommen der Commune unmöglich zu machen, und gerade durch diese Herren wird dieselbe ermöglicht. Die radicale socialistische Republik kann sich jetzt schon in die Hände reiben, denn ihr Weizen blüht prächtig. Drinrich V. ist jetzt im Anmarsche unter der Führung des Professorsmannes Mac Mahon, und auf diesen muß die Nothe folgen, so sicher, als zweimal zwei vier ist, und auf diese, die auch nicht bleiben kann mit ihren Tollheiten und insamen Grundsätzen, wieder etwas anderes und so fort, denn das liegt im Charakter der lateinischen Rasse. Und während dies alles um und her vorgeht und Frankreich wiederholt mit Greueln und Ruinen füllen wird, sehen wir Elsäffer dem aus sicherem Hafen zu, und Viele, die jetzt noch mit Ingrim und Wuth auf die wunderbaren Führungen Gottes in den verflochtenen Jahren sehen, werden Gott danken, der sie errettet und bewahrt hat. Und hier kann ich mich nicht genug wundern, daß es selbst in der protestantischen Bevölkerung noch so viele thörichte Menschen giebt, die lieber unter der Jesuitenregierung eines Henri V. mit allen ihren Verfolgungen, als unter einer gerechten und milden, aber deutschen Regierung leben wollen. Daß der unerkändigere Theil der Katholiken das lieber will, verkenne ich ganz gut, aber von Protestanten ist mir das unerklärlich, und bei solchen Ausichten auf bevorstehenden Bürgerkrieg giebt es noch Thoren genug, welche an Revanche und Wiedererlangung des Elsasses denken! Sagen wir im Gegentheil mit jenem Bauer, den ich äußern hörte: „Gott Lob und Dank, daß wir bei der blutigen Wäsche, die in Frankreich beginnt, keine Hemden mehr haben werden.“

Die in den Ehrendoctor diplomaten für Delbrück und Lasker ausgesprochenen Motive für diese Auszeichnung lauten in deutschen Uebersetzungen: für Delbrück, als „den Mann, der sich um das Vaterland wohlverdient gemacht, aus dessen Munde das deutsche Volk freudig die glückliche Kunde vernommen hat von einer gemeinsamen Reichsgesetzgebung für das ganze Reich, die unter Einstimmung der Fürsten und der Vertreter des Volkes gegründet werden soll“, für Lasker, als den „erfahrenen, berebten und beharrlichen Anreger eines mit gleicher Autorität für das ganze Reich zu bekleidenden, mit den vereinten Kräften der besten Männer, unter dem Beifalle der ganzen Nation, zu gründenden deutschen Gesetzbuches“.

Bei der Ankunft Friedrich Hecker's in Mannheim am 27. Mai Abends ist demselben ein enthusiastischer Empfang von der versammelten, nach Tausenden zählenden Volksmenge zu Theil geworden. In seiner Ansprache an das Volk sagte er u. A.: „Er sei in hohem Grade überrascht worden von dem glänzenden Empfange, welchen er in der Stadt Mannheim gefunden, aber weder erwartet, noch verdient habe. In seinen politischen Grundsätzen sei er noch derselbe wie vor 25 Jahren, wo er genöthigt worden, die hiesige Stadt und sein Vaterland zu verlassen. Er sei nicht gekommen, um Aufregung zu verursachen, er fühle sich veranlaßt, das Volk an die Pflicht der Achtung vor dem Geseze zu erinnern. Der Zweck seiner Reise sei, das Grab seines Vaters aufzusuchen, seine Angehörigen wiederzusehen und zur Herstellung seiner Gesundheit ein Badefur zu gebrauchen. Für die ihm gewordene Theilnahme sage er dem Volke seinen herzlichsten Dank.“

In Straßburg sind am Mittwoch Mittag in fünf Wagons die ersten Zahlungen auf die fünfte Milliarde und zwar außer Gold und Silber noch in Wechseln 69 Millionen eingegangen; im Ganzen wurde eine Zahlung von 112 Millionen Francs effectuirt.

Oesterreich.

Russlands Kaiser ist am ersten Pfingsttage in

Wien e...
mille n...
pfangen...
tagobla...
Reußen...
das De...
men in...
Bedroh...
ist von...
den Wo...
getaus...
res Ein...
land he...
da die...
des Ut...
unter a...
Am...
Ausstell...

In I...
rige, me...
ner Ge...
her hin...
daruf g...
Das...
dem So...
Anna B...
Der bed...
Stettiner...
lich n W...
vergrabe...
vorzuleg...
Poston...
furchbar...
Häuserge...
auch das...
das Feuer...
auf 1,25...
750,000...
Bei den...
Flammen...
ihren Tod...
Von de...
seit Kurz...
Lob gefu...
In Ko...
wieder ei...
und Kauf...
Wie a...
wird, hat...
legten Fre...
seiner An...
rettet.

Frank...
Blatt zur...
ferer Thur...
Uhr des h...
Krumdach...
dasselbe be...
Stunde üb...
schlag ent...
kann. D...
einer Brä...
verhinderte

Frank...
Früh 7 Uhr...
Bormittag...
Nachmittag...

Gottlieb...
S. — Joh...
E. — Karl...
mühlbach...
Bürger...
B. u. Wern...
B. u. Wern...

Ernst Just...
helmini Schön...
trost, Sandb...
Nichter h...
rer h., juv.,